

Die Haupt-Agentenschaft in Arad:
Brüder May.
 wie auch bei allen Bezugs-Agenten gegen billige Prämien und Garantie des vollen Schadenersatzes entgegenzunehmen werden.
 Arad im Mai 1862.

ntes árverés
 Gantner Károly ördönához tartozó mint-láncz kaszálónak ide nése t. évi Május hó u. 3 órákor, a hely-elesen az ugynevezett állóben, nyilvános ár- n a legtöbbet ígérőnek a fizetés mellett elfog
 Bonts Dóme.
 ügyvéd,
 mint a Gantner-féle in-atlanok jövedelmi zár-gondnoka.

Mai 1862.

	Gold	Waare
schgr. 40 fl.	37.00	37.25
ein 20 "	22.75	23.00
feh 10 "	25.00	25.50
	15.50	16.75
(3 Monat)		
100 fl. holl.		
90 fl. süd.	110.40	110.60
Phl.		
90 fl. süd.	110.60	110.80
90 M. B.	98.10	98.20
L. T.		
41. St.	131.90	132.00
41.		
frances	52.05	52.15
e Sicht.		
Wall. P.		
P.		
Anten.	18.05	18.10
	6.25	6.29
	6.27	6.29
	10.45	10.50
	18.10	18.16
	10.75	10.77
perials	11.00	11.02
driehsdor	11.00	11.21
reings	13.20	13.21
enanw.	1.96	1.96 1/2
	130.65	130.90
iscompt I.	6-50 C	
II. u. l. S.	6-5	
mpst für Wechsel	5 pCt	
30 Tage		
für läng. Sicht.	5 1/2	
e u. Effekt-Vorsch.	5 1/2	
onal-Coupon 13075	131.00	

Winkler'schen Neugebäude.

Pränumerations-Preise.
 Für Arad:
 Ganzjährig 12 fl. — Halbjährig 6 fl.
 Vierteljährig 3 fl.
 Mit täglicher Postverendung:
 Ganzjährig 14 fl. — Halbjährig 7 fl.
 Vierteljährig 3 fl. 50 kr.
 Das Abendsblatt pr. Quartal 1 fl. öst. Währ.

Arader Zeitung.

Redaktion:
 im Winkler'schen Neugebäude, 1. Stock.
 Expeditiions- und Insertions-Bureau:
 Hauptplatz, S. Goldschneider's Buchhandlung.
 Einwendungen für das „Journal Arad“ und dgl. werden mit 20 Kfr. die Zeile berechnet.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Nro. 132. Donnerstag den 15. Mai 1862. (Morgenblatt.) XI. Jahrgang.

Unsere Lage.

B. Pest, 13. Mai. Wir leben doch in einer gar wunderlichen Zeit. Der Widersprüche und Anomalien gibt es so viele, daß man kaum weiß, wohin sich damit wenden. Alle Welt ist begierig über den Stand der Dinge in Ungarn, über die Partei-Bestrebungen und Absichten der Regierung etwas zu erfahren. Aber vergebens nimmt man die ungarischen Journale zur Hand; außer daß etwa der „Pesti Hirnök“ oder die, die Verfassungs-Revision anstrebenden „Ungarischen Nachrichten“ irgend eine Abhandlung bringen, begegnet man anstatt lebhafter Discussion nur finstern Schweigen. Das „Warum?“ dieses „Darum!“ fragen wir wohl nicht weiter erörtern. Es ist gewiß mehr als natürlich, daß sich die gesammte Discussion über die ungarischen Verhältnisse in ausländische Journale zurückgegriffen hat und daß man dort der Wahrheit manchen empfindlichen Badenstreich versetzt, davon haben wir erst kürzlich einige Proben gesehen. In Ermanglung anderweitiger Nachrichten aus und über Ungarn von einiger Bedeutung haben wir denn auch heute wieder in fremden Vergewerfen geschickt und begegnen ganz eigenthümlichen Dingen. Da finden wir im „Nord“ vom 11. d. eine Pester Correspondenz vom 6. d. und im „Frankf. Journ.“ ebenfalls vom 11. d. eine Pester Correspondenz vom 4. d., die wohl einige Beachtung verdienen.

Der Nord-Correspondent behandelt wenigstens in consequenter Weise seine Ideen, besonders die Unmöglichkeit der Durchführung der Minister-Verantwortlichkeit gegenüber dem jetzigen Regime. Er verlangt für Ungarn die Reinstellung der 48er Gesetze und erzählt nebenbei, Graf Rechberg werde in nächster Zeit seinem bisherigen Posten entsagen. Wir haben die politische Färbung dieses Artikels nicht weiter in Betracht gezogen; von seinem Standpunkt aus ist die Combination vielleicht logisch richtig, und dann scheint er ein denkender Politiker zu sein. Anders aber verhält es sich mit dem Berichterstatter des sonst so liberalen Principien dienenden „Frankfurter Journals“. Derselbe wirft Alles wie Kraut und Rüben durcheinander; läßt Deak „matt und müde“ sein, den Grafen v. Orgha gegen Ministerium und 48er Gesetze agitiren; spricht von dem unangenehmen Eindruck eines „Moniteur“-Artikels über Ungarn bei der „Napla“-Partei und den „abernern“ Vergleichs-Experimenten des Grafen Apponyi. Am auffallendsten in diesen, wie den früheren Berichten dieses Correspondenten sind aber die gehässigen Ausfälle gegen den Statthalter Grafen Pálffy und die gegen den „Nemzeti Kör“ vorgebrachten Denunciationen. Hier scheint uns ein Geheimniß vorzuwalten, das zu erforschen mit der Zeit wohl noch gelingen wird. Daß dieser Mann Thatsachen nach seinem Gefallen modellt und verdreht; Personen mit Roth bemischt wie es ihm paßt, dies kennzeichnet den Charakter des Correspondenten ebenso sehr, wie den Wiener Denuncianten in der „Südd. Ztg.“, welcher es unternimmt, Ketskéméthy, Falk, Várady u. s. w. in den Augen der Welt zu verdächtigen. Wir müssen gestehen, mit mehr Schmerz als sonst einem Gefühl, haben wir diese sauberen Berichte gelesen, der Schmerz entsteht aber zum großen Theil aus der Ohnmacht, solchen Schmiralereien gebührend entgegenzutreten zu können. Könnte die Presse in Ungarn sich nach allen Richtungen hin bewegen, derartige Berichte wären unmöglich.

Ueber angebliche Conferenzen der Altconser-vativen schreibt man der „Köln. Ztg.“ aus Pest: Am 29. April hat eine Besprechung beim Grafen Apponyi stattgefunden, an der sich Graf Dessewffy, Graf Majláth, Graf Franz Zichy, Baron Josef Urményi theilhaftig haben. Graf Apponyi hatte auch eine Einladung an Franz Deak geschickt. Dieser antwortete, daß ihm solche Beratungen durchaus nicht am Plage schienen. Wenn Apponyi über Privatangelegenheiten mit ihm (Deak) sprechen wolle, so stehe er ihm zu Diensten; an Conferenzen möge er sich jedoch nicht theilhaben. Die Conserativen waren ob dieser Weigerung sehr ärgerlich. Lord Bloomfield dringt seit einigen Tagen wieder sehr in unsere Regierung, den Ungarn gegenüber nachgiebig zu sein. Er soll einer ausdrücklichen Aufforderung Carl Russells folgen.

Wien, 13. Mai. In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses, in welcher das Budget für das Finanzministerium auf der Tagesordnung stand, kam ein bemerkenswerther Incidensfall vor, von dem wir wünschten, daß er zu keiner Bedeutung gelangen möge. Obwohl nämlich der Bericht des Petitionsausschusses nicht als Verhandlungsgegenstand dieser Sitzung angelegt war, so verlangte der Berichterstatter dieses Ausschusses Graf Gleispach dennoch das Wort, um eine Eingabe der oberösterreichischen Gemeinde Freistadt zu erledigen, die nach der Ansicht des Ausschusses sehr dringend wäre. Die Gemeinde Freistadt steht nämlich mit dem Oberhaupt der Diocese, dem Bischof von Linz, schon seit zwei Jahren in einem Conflict wegen der von Letzterem geforderten Uebergabe des Kirchen- und Pfründen-Vermögens, welche die Gemeinde bisher aus mehrfachen Gründen verweigert hatte. Da nun der Bischof vor Kurzem der Gemeinde mit politischer Execution drohte, wenn die Auslieferung des Vermögens nicht bis zum 22. d. M. erfolgte, so wendete sich die Gemeinde an den Reichsrath, daß dieser ihr Gesuch um Sistirung der Execution bei

dem Staatsministerium unterstützen möge. Es ist wohl traurig, wenn sich der österreichische Clerus noch immer mit aller Macht an einer Institution anklammert, die nicht nur von den Gebildeten und den Staatsmännern der ganzen Welt einstimmig verurtheilt wird, sondern selbst von den einsichtsvolleren Kirchenfürsten als eine weder dem Staate noch der Kirche frommende Einrichtung anerkannt wurde. Das Concordat ist eines der Grundübel der Monarchie und hat wohl am meisten dazu beigetragen die Sympathien des Auslandes von Oesterreich abzuwenden und Jeder, der es mit dem Staate gut und ehlich meint, wird bei jeder Gelegenheit bemüht sein, an der Wegschaffung dieses, die Gewissensfreiheit der Katholiken beeinträchtigenden Vertrages mitzuwirken. Wir ehren und achten das Priesterthum und jeden würdigen Träger desselben, aber wir sind der Ansicht, daß ein christkatholischer Seelenhirt, dem das erste Princip des Christenthumes, die christliche Liebe, heilig ist, von dem Concordate nicht sonderlich erbaut sein kann. Wir begrüßen daher jedes Moment mit Freuden, das geeignet ist, in diesen Vertrag eine Breche zu schießen und wären nicht nur bereit, gegen das Concordat gerichtete Verhandlungen auch dann anzunehmen, wenn sie formell nicht auf der Tagesordnung stehen, sondern wünschten sogar, daß diese Bach-Thun'sche Schöpfung fortwährend und in so lange Gegenstand der Discussion bleibe, bis nicht auch der letzte Rest derselben für ewige Zeiten weggeschafft ist. Wenn daher auch der Einwurf der rechten Seite des Hauses, daß die Petition der Gemeinde Freistadt nicht Gegenstand der sogelichen Verhandlung sein könne, weil dieselbe nicht auf der Tagesordnung stand, formell gerechtfertigt erscheint, so war er es doch keineswegs in meritorischer Beziehung, umsoweniger, da die Execution bereits auf den 22. d. M. festgesetzt ist. Der Incidensfall, dessen wir Eingang Erwähnung gethan, bezieht sich darauf, daß auch die Polen, deren würdiger, geistvoller Führer, Herr Dr. Smolka, Obmann des confessionellen Ausschusses und eifriger Verteidiger des Religionsedicts ist, sich bei dieser Gelegenheit gegen die Dringlichkeit dieser Petition ausgesprochen haben und hierdurch gewissermaßen Anlaß zu dem Glauben gaben, daß sie das Vorgehen des Linzer Bischofs nicht mißbilligen. Wir wollen gerne annehmen, daß sich ihr diesbezügliches Verhalten bloß auf die Form der Sache beziehe, und daß sie sich in der morgigen Sitzung des Hauses in gewohnter liberaler Weise ausprechen werden.

Nach diesem Zwischenfall bot die Erledigung des eigentlichen Gegenstandes der Tagesordnung nur wenig Interesse. Es fand fast gar keine Debatte statt, und die Finanzauswahlsanträge über die ersten Positionen des Finanzministeriums wurden unverändert angenommen. Die anwesenden Czechen und Polen hatten wieder bei Beginn der Finanzdebatte das Haus verlassen, und auch von der linken Seite des Hauses hatten sich viele Abgeordnete entfernt, so daß das Haus nur knapp beschlußfähig war. Gestern Morgens nach 9 Uhr nahmen auch die Verhandlungen in den Preßproceß wieder die Journale „Neueste Nachrichten“, „Öst und West“ und „Vaterland“ in dem Criminalgebäude in der Alservorstadt ihren Anfang. Auf Antrag der Verteidiger der beiden ersten Journale wurde das Beweisverfahren dieser von dem des „Vaterland“ getrennt, da der Zusammenhang dieser Prozesse von dem h. Landesgerichte ohnehin nur durch den ganz äußerlichen Umstand festgestellt wurde, weil alle drei Blätter in einer und derselben Officin, nämlich bei Herrn Curich, gedruckt werden. Nach Aufnahme der Personalien sämmtlicher Angeklagten, wurde denn mit dem Beweisverfahren gegen das „Vaterland“ begonnen und noch am selben Tage zu Ende geführt, während es den im Proceß der „N. Nachr.“ und „Öst und West“ verwickelten Publicisten gestattete wurde, den Saal zu verlassen. Heute beräth der Gerichtshof über die Schuldfrage des „Vaterland“ und morgen wird das Urtheil in Bezug auf die Schuld auch bekannt gegeben werden, während das Strafmaß zum Schluß sämtlicher Prozesse bekannt gegeben wird. Ueber den Verlauf des Processes der „N. Nachr.“ und „Öst und West“ berichte ich Ihnen ausführlich. Die Verhandlung über diese Journale beginnt morgen Mittwoch neun Uhr.

Preßproceß gegen „Vaterland“, „Neueste Nachrichten“ und „Öst und West.“

(Aus dem „Wanderer.“)
 Wien, 12. Mai. Gerichtshof: Vicepräsident Schwarz; die Landesgerichtsräthe: Winter, Dr. A. Wagner, Gerichtsadjunct Kerner; für die Staatsbehörde: Oberlandesgerichtsrath Wögere. Verteidiger: Dr. Glaser („Vaterland“), Dr. Wieser („Neueste Nachrichten“), Dr. Vilas („Öst und West“) und J. v. Delpiny und Dr. Hofer (Curich).

Ueber Befragen des Verteidigers Dr. Glaser erklärt Keipp, daß seiner Ueberzeugung nach allen Uebelständen der Verfassung, nachdem er dieselbe als formelles Recht anerkenne, im Hinblick §. 14 des Patentes könne abgeholfen werden. Es folgt hierauf die Vernehmung des verantwortlichen Redacteurs des „Vaterland“, Adalbert Ott; derselbe erklärt, daß er sämmtliche Artikel im Abzuge lese, um allfällige Anstände zu beheben, im vorliegenden Fall sei er verhindert gewesen, in den Hirschenabzug der incriminirten Nummer

Einsicht zu nehmen. Der Präsident bemerkt ihm dagegen, daß es sich hier eben nicht darum handle, ob er von dem Artikel gewußt habe, denn sonst würde er der Mitschuld angeklagt sein, seine Verantwortung möge sich also bloß auf die Vernachlässigung der pflichtgemäßen Obforge beziehen, worauf Ott erwidert, er hätte sich damals verspätet. Weiter erklärt er, daß Dr. Keipp Chefredacteur des Blattes sei und die Verpflichtung habe, Leitartikel zu schreiben und auch Redaktionsmitglieder sich zu wählen; das eigentliche Haupt der Unternehmung repräsentire Sr. Exc. Graf Welkenstein. Vor f.: Wer hat den Vertrag mit dem Drucker geschlossen?

Ott: Das ist vom Verwaltungsrathe geschehen. Zum Schlusse fügt er hinzu, daß er (Ott) die öconomische Leitung und Dr. Keipp die literarische führe, Curich sei nur der Drucker des Blattes und nach einem formellen Uus auch als Verleger genannt.

Der dritte und letzte in dieser Serie, der Ang. Buchdrucker Curich, entschuldigt sich damit, daß er seine Pflicht auf die rechtzeitige Ablieferung der Pflichtexemplare beschränkt glaube und daß er übrigens auch dem Corrector und Metteur-en-page beauftragt, ihm besonders gravirende Artikel bekannt zu geben. Er deutet weiter auf die Journale, die bei ihm gesetzt und gedruckt werden, nämlich: „Vaterland“, „Neueste Nachrichten“, „Donau-Zeitung“ (Heiterkeit), „Öst und West“, „Österreichische Post“, der „Grade Michel“ und die „Kirchenzeitung“ (vermehrte Heiterkeit), hin, um anzudeuten, daß er nicht jedem Blatte eine besondere Aufmerksamkeit schenken könne. Als Verleger habe er bei dem Blatte höchstens insoweit intervenirt, daß sein Name als der des Verlegers erscheine und weil nur Buchdrucker berechtigt sind, die Zeitungen in den Filialen verkaufen zu lassen. Ueber Befragen seines Verteidigers, Dr. Hofer, bemerkt er, daß er nach dem Tausend der Auflage bezahlt werde und auf diese Weise indirect am Floriren des Blattes theilhaftig sei.

Die hierauf zur Verlesung gebrachte Petitione bezieht sich auf den Standpunkt des „Vaterland“ gegen die Verfassung vom 26. Februar als einen der positiven Opposition. Die Bestrebung des Blattes scheine auf Untergrabung der Februar-Verfassung, auf die Vorbereitung des Mißtrauens in dieselbe und Aufschulung der Gegner dieser Verfassung zu neuen Hoffnungen gerichtet. Diese Haltung des Blattes selbst gegen die wohlwollendsten Unternehmungen der Regierung, habe mehrere Mitglieder des hohen Reichs, welche sich früher an dem Gelingen des Blattes interessirt, von demselben abwendig gemacht.

In Bezug auf die Person Dr. Keipp's geht aus einer Note der Berliner Polizeibehörde hervor, daß derselbe der Sohn eines Invalidenlieutenants ist, in den Jahren 1847 bis 1851 den Universitätsstudien oblagelien, demnach seinen Zeitraum als Hauslehrer fungirt habe und als Schriftsteller auftrat und hierauf mehrere Blätter redigirt habe, welche der Richtung angehören, die die „Kreuzzeitung“ verfolgt. Außer einer Bestrafung wegen Preßvergehen, in Folge dessen er als Redacteur der „Berliner Revue“ verlagst, in contumaciam verurtheilt wurde, liege auch dort nichts Nachtheiliges gegen ihn vor.

Die Staatsbehörde, welche hierauf das Wort erhält, findet durch die Ergebnisse der Schlussverhandlung den objectiven und subjectiven Beweis für den Thatbestand des Verbrechens der Majestätsbeleidigung für hergestellt. Der incriminirte Artikel bespreche österreichische Zustände, und es sei durch das angezogene Gleichniß die Ehrwürde gegen Se. Majestät dem Kaiser in höchst ungeschicklicher und unziemlicher Weise verlegt worden. Der Angeklagte habe zwar die böse Absicht in Abrede gestellt, er habe auf den Character seines Blattes und auf die Personen, welche dasselbe gründeten, hingewiesen, dessenungeachtet könne die Staatsanwaltschaft diese Verteidigung nicht gelten lassen, da dadurch nur dargethan sei, daß dem Artikel keine Aufreizung zum Haß und Verachtung gegen die Regierungsform und Staatsverwaltung zu Grunde liegt, dagegen aber das Unschickliche jenes Vergleiches nicht behoben werde. Die Staatsbehörde stellt daher den Antrag, der Gerichtshof wolle den Angeklagten Dr. Keipp wegen des Verbrechens der Majestätsbeleidigung, sowie den verantwortlichen Redacteur Ad. Ott und den Verleger Alex. Curich der Uebertretung des §. 34 der Preßordnung schuldig erkennen.

Der Präsident richtet an den Staatsanwalt die Frage, ob derselbe nicht etwa wegen der incriminirten Artikel einen eventuellen Antrag wegen des Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe zu stellen habe, worauf die Staatsbehörde entgegnet, daß sie in den Artikeln den Thatbestand dieses Verbrechens nicht erblicke und bei ihrem früheren Antrage verharre.

Dr. Glaser, Verteidiger der Herren Keipp und Ott, ergriff das Wort: Die politische Richtung, welche das Journal „Das Vaterland“ verfolgt, könne nach seiner Ansicht nicht zum Gegenstande der Anklage gemacht werden. Obwohl er ein politischer Gegner dieses Blattes sei, so würde er doch in dieser Richtung, wo es sich um die Wahrung der Preßfreiheit handle, dessen Partei ergreifen. Die Preßfreiheit sei hier für alle Parteien dieselbe; ihre Grundzüge seien durch Gesetze festgestellt und der Obhut des Gerichtes anheim gegeben; die Grenzen der Preßfreiheit schmälern, heiße sie schmälern für alle Parteien. Zum Gegenstande seiner eigentlichen Aufgabe übergehend, weist Redner vor allem darauf hin, daß es keine politische und keine Tendenzproceße geben könne, sondern daß der Gerichtshof nur immer darüber zu entscheiden habe, ob durch einen Artikel eine bestimmte Stelle des Strafgesetzes übertreten worden sei. Von diesem Standpunkte aus glaube er nun über die politische Tendenz des Journal „Vaterland“ kein Wort verlieren zu sollen, son-

dem lediglich auf die Rechtsfrage, ob hier das Verbrechen der Majestätsbeleidigung vorliege oder nicht, näher einzugehen. Der Vergleich, dessen sich Dr. Reipp in seinem Artikel bediente, spreche von einer sündlichen Insel, deren Bewohner roh und uncultiviert seien, und stehe in gar keiner Beziehung zu Oesterreich und dessen Verhältnissen.

Wenn auch die Bescheidenheit des Oesterreichers weltbekannt sei, so glaube er doch nicht, daß sich Jemand finden würde, der diesen Vergleich auf österreichische Verhältnisse anwenden könnte. Ein Volk, aus dessen Mitte ein Mozart, ein Beethoven, ein Haydn hervorging, und in dessen Herrenhause ein Anastasius Grün und Grillparzer sitze, kam unmöglich diesen Vergleich auf sich anwenden und am allerwenigsten die Person Sr. Majestät des Kaisers in den Vergleich hineinziehen. Der incriminirte Artikel sei lediglich ein Polemik gegen den „Cas“ und gegen die „Donau-Zeitung“ und man könne doch sicherlich nicht deren Ansichten mit der Person des Kaisers identificiren. Der Verteidiger wende sich hierauf in einer längeren Rede gegen die bisherige Theorie des Gesetzes, und indem er dieselbe als eine verwerflich bezeichnet und ihr die häufig vorkommenden Verurtheilungen wegen dieses Verbrechens zur Last legt, weist er darauf hin, daß man bei der Beurtheilung des subjectiven Moments ein besonderes Gewicht auf den Character und die politische Tendenz des Beschuldigten legen müsse. Der Redner bestritt schließlich, der Gerichtshof wolle seine beiden Clienten von der Anklage losprechen und schuldlos erklären und schließt mit den Worten: Ich hoffe, daß ich durch die dargelegte Theorie in diesem practischen Falle nicht nur „den Vaterlande“, sondern auch unserem Vaterlande einen Dienst geleistet habe.

In demselben Sinne sprach auch Dr. Hofner, Verteidiger des Herrn U. Curich, indem er die Schuldlosigkeit seines Clienten darzutun sich bemühte. Nach kurzer Replik und Duplik, in welcher sowohl die Staatsbehörde als auch die Verteidigung ihre Anträge aufrecht erhielten, erklärte der Vorsitzende, daß morgen über die Schuldfrage beraten und nächsten Mittwoch die Entscheidung darüber, so wie das Urtheil verkündigt werde.

(Berichtigung.) In unfer gestriges Referat (schreibt der „Wanderer“, welchem wir die vorkommende Gerichtsbehandlung entlehnten) über den Proceß gegen das „Vaterland“ hat sich der Irrthum eingeschlichen, daß der Chef-Redacteur dieses Blattes, Herr Dr. Hermann Reipp, in Folge Proceßvergehens in Berlin zu fünf Tagen Arrest verurtheilt gewesen wäre. Herrn Dr. Reipp's Verurtheilung lautete damals auf fünf Thaler Geldbuße. Unseren Berichterstatter trifft übrigens, wie uns von achtbarer Seite richtig bemerkt wurde, bei dem Versehen keine Schuld, denn der Klang des Thalers ist in Oesterreich so unbekannt, daß man dabei Alles eher, nur nicht gerade diesen, und hierzulande noch am ehesten fünf Tage Arrest zu hören glaubt.

Ausland.

Italien. Aus Genua, 7. Mai, wird der „A. Ztg.“ geschrieben: Ganz Europa verfolgt mit Spannung die ersten Schritte zur Lösung der römischen Frage, wie sie in Paris eingeleitet zu sein scheinen. Eine Depesche Mgr. Chigi's soll dem römischen Hof Andeutungen hierüber gegeben haben. Seit dem Eintreffen derselben be-

schäftigen sich Pius IX. und Cardinal Antonelli ernstlich mit den deshalb zu treffenden Maßnahmen. Man hielt in Porto d'Anzo einen Ministerrath, dem auch der Papst beiwohnte, und einige gehen so weit zu behaupten, daß der Plan zur Flucht dajelbst zur Sprache gekommen sei. Diese Meinung theilt auch die „Indep. Belge“ vom 3. d. M., welche erzählt: Cardinal Antonelli beschäftigte sich mit dem Verbrennen der Papiere die ihn bloßstellen könnten. An einer andern Stelle schreibt dasselbe Blatt: „Die Lage hat sich ungefähr seit einem Monat wesentlich verändert. Die wohlwollende Haltung der europäischen Mächte Italien gegenüber, die freundschaftlichen Versicherungen der zwei westlichen Großmächte, die Zuverlässigkeit zwischen der italienischen und französischen Regierung, die Rückberufung Gottons, der Besuch des Prinzen Napoleon in Neapel, das bescheidene Auftreten der römischen Curie, und auch die geheimen Absichten, welche der Reise des Papstes nach Porto d'Anzo zu Grunde gelegen sein sollen, scheinen die Vorläufer wichtiger Ereignisse zu werden. Die französischen Truppen üben indessen die größte Wachsamkeit an der römischen Grenze, und ihr militärischer Cordon dehnt sich gegenwärtig von Grosinone bis Balmontone aus.“ — Man spricht jetzt nicht mehr von einer Zusammenkunft Victor Emanuels mit Pius IX.; es wird dagegen behauptet, daß wieder ein Theil des päpstlichen Gebiets von den piemontesischen Truppen besetzt werde. — Man sagt ferner, daß die k. Prinzen auf ihrer Reise nach Aegypten auch Athen besuchen sollen. Das Verbleiben unseres Gesandten in Athen auf seinem Posten und die Reise der k. Prinzen sind Thatsachen von Bedeutung.

Belgien. Brüssel, 10. Mai. Die heutigen Nachrichten über das Bestehen des Königs lauten vortreflich; das Lungenebel ist beinahe beseitigt, alles Fieber verschwunden und die Schmerzen haben nachgelassen. Die behandelnden Aerzte sind voll der besten Hoffnung und jede unmittelbare Besichtigung darf verbannt werden. Se. Majestät ist bereits im Stande, sich hin und wieder mit Staats-Angelegenheiten zu befassen und hat gestern und heute verschiedene dringliche Erlasse und Gesetze unterzeichnen können. Von allen Seiten, von allen europäischen Höfen laufen die zahlreichsten Beweise von Theilnahme hier ein. Die Arbeit der hiesigen Telegraphen-Beamten hat sich seit der Krankheit des Königs ohne Unterbrechung verdreifacht. Die Königin Victoria hat ihrem erlauchten Oheim ihren Leibarzt Sir James Clark hergeschickt. — Als ein sehr beachtenswertes Symptom darf noch erwähnt werden, daß die belgische 4 1/2procentige Rente an der heutigen Börse um anderthalb Procent zurückgewonnen hat. — Der Herzog von Brabant, obgleich ihm gestern telegrafirt worden, er brauche die Kaiserreise nicht mehr zu beeilen, ist dennoch schon heute Nachmittag hier eingetroffen. Er hat also die ungeheure Strecke von Madrid bis Brüssel in zwei Mal vierundzwanzig Stunden zurückgelegt.

Griechenland. Athen, 3. Mai. Am 28. April Abends 5 Uhr tritt die Königin, begleitet von einer Hofdame, einem Adjudanten, einem Ordonanzofficier und dem königl. Stallmeister, in der Boulevardstraße herab in ziemlich schneller Gaitart, und angekommen an der Stelle wo die Straße in die der nach Patissa führenden einmündet, ließ ein Kind über die Straße. Um dieses nicht niederzurufen, und auf einer anderen Seite, durch die Arbeiten für die Begung der

Gasröhren gehindert, auszuweichen, hielt die Königin ihr Pferd sehr rasch und heftig an; aber die einmal dem Körper mitgetheilte Bewegung nach Vorwärts machte, daß die Königin über den Kopf des Pferdes hinausflog. Die Königin fiel hart an den Rand der Marmoreinfassung, die den Fußweg vom Fahrweg absondert, auf einen Boden der eben so hart wie Marmor ist. Sie sprang schnell auf, verlor ihre Besinnung nicht eine Secunde, fand sich aber von Blut überrieselt und ihre Umgebung brachte sie in ein nahe Haus, wo der Senator Pazimodi und sein Schwiegersohn der Exminister Probileggios wohnen, und wo die ersten Hülfleistungen von einer Menge Menschen, die eben im benachbarten Kaffeehaus versammelt waren, angeboten und geleistet wurden. Die Königin hatte eine Wunde oberhalb der Schläfe, die von der Länge eines Zolls und einigen Linien, die sehr stark blutete, aber sonst keine Erscheinungen in ihrem Befolge hatte die beunruhigend sein konnten. Die Hofärzte erschienen, und trafen die Königin bereits mit der Oberhofmeisterin im Wagen sitzend und nach allen Seiten hin freundlich grüßend auf dem Wege nach dem Palast. Am zweiten Tage fuhr die Königin wieder spazieren, und am dritten Tage ritt sie wieder aus. Die Theilnahme war allgemein, der Palast war voll von Nachfragenden über das Befinden der Königin.

Tagesneuigkeiten.

Arab. Heute (Donnerstag) beginnen die deutschen Vorstellungen in der Arena und werden die Theaterfreunde es gewiß mit Befriedigung aufnehmen, daß unter den Mitgliedern, welche heute zum ersten Male dem Publicum vorgeführt werden, auch die bei uns noch im besten Andenken stehende, stimm- und talentbegabte Vaudeville-Sängerin Fel. Galkmayer sich befindet, zu deren Acquisition der Direction wie dem Publicum nur zu gratuliren sein kann, da die jugendliche Sängerin so schätzenswerthe künstlerische Eigenschaften besitzt, wie sie bei Mitgliedern von Provinzialbühnen nur in den seltensten Fällen anzutreffen sind.

* Aus Choroß wird dem „Alljöld“ geschrieben: Eine Heimfuchung nach der armen kommt über uns, es ist, als ob der Fluch des Himmels sich auf unsere armen Häupter legen wollte. Kaum sind die aus der Tiefe der Brust manches Armen gekommenen Klageschreie wegen der durch die Kälte verursachten Schäden verstimmt, und schon müssen wir jetzt täglich um Regen bitten, denn die fortwährende Dürre wird mit nächstem auch unsere noch kaum zu grünen beginnende Blüthe der Hoffnung vernichten; unsere Herbst- und Frühjahrsfrüchte welken schon ab, und die Weidpläze sind so naß und trocken, daß das Vieh kaum mehr etwas abzuweiden findet. Zu all dem kommt noch, daß alles Vieh in den leeren Stallungen eingesperrt wird, weil die Eigenthümer daselbst vor den aus dem Banate kommenden sogenannten Kolombäcker Fliegen beschützen wollen, welche es mit ihrem Stachel auf das Gräßlichste martern, ja nicht selten auch tödten, wie ich aus mehreren Ortschaften der Marosgegend vernommen habe, wo in Folge dieser qualvollen Stiche schon viel Vieh zu Grunde ging. Diese Fliegen besuchn uns Gottlob nur sehr selten, und man kann sich auf dieselben bei uns nur vom Jahre 1845 erinnern. Wie ich ferner aus sicherer Quelle vernehme, haben in der Gegend von Lugos die Heuschrecken ihre Verheerungen auch schon begonnen. Wer soll bei so viel Unglück nicht einem besorgten Blick in die Zukunft werfen und von der Möglichkeit einer Theuerung zittern.

Feuilleton.

Drei Acte aus einem Drama.

Von Georg v. Seyfried.
(Fortsetzung. — Siehe Nr. 131.)

André war sehr versucht, die Alte niederzuschlagen, aber Angelin zog ihn in den Salon hinein, von da in's Schlafzimmer und von hier wieder zurück, ohne daß sie Laura fanden, von welcher sie glauben mochten, sie habe sich dort versteckt. Vergebens durchsuchten sie alle Möbel nach einer Adresse oder Visitenkarte oder irgend einer andern Spur von ihr. Sie vermochten nicht mehr zu ermitteln, als daß Mademoiselle Desfleurs ihre Mithie bezahlt habe und ausgegangen sei, und alle weiteren Nachfragen und Forschungen nach Laura waren ebenso vergeblich: sie war und blieb unter beiden Namen verschollen.

Dritter Act. Die weiße Camellie.

Der Blumenmarkt auf dem Madelaine-Platz war so glänzend, als er nur irgend sein konnte: Camellien, Azaleen, Rhododendren, Myrten, Orangen u. s. w. enkalteten ihre herrlichen oder köstlich duftenden Blüthen, und auf den Schattischen der Buden prangten die prächtigsten Blumensträuße in künstlichen Beeten von feuchtem grünen Moos.

Zwischen den Reihen der Buden und Pflanzen ging unser altes Männchen auf und nieder, die Hände hinter dem Rücken gekrenzt, den Stock querüber gelegt, den Kopf von einer Seite zur andern neigend, wie ein Bewunderer unter den Schönheiten eines Ballsaales, unerschütterlich, wenn er den Vorrang zuerkennen sollte. Eigentlich fürchtete sich unser alter Freund, hier eine Wahl zu treffen oder nach dem Preise einer Topfpflanze zu fragen, denn gewöhnliche Blumen waren auf der Place de la Madeleine so selten wie gewöhnliche Leute, und verhältnismäßig theuer. Sein Weichentopf war gänzlich abgeblüht und er hatte es diesmal auf eine Carthäusernelle abgesehen, darum blieb er am Ende der Reihe vor einer Bude stehen, wo ein Dutzend solcher ausgestellt war. Da ward seine Aufmerksamkeit von diesen abgelenkt durch eine elegante Kamelie, welche am Eingang des Blumenmarktes anfuhr und aus der eine überladen gepukte Dame von einem eben so übertrieben gekleideten Lakaien gehoben wurde. Dieser Lakai, den Stock mit dem goldenen Knopfe in der Hand, folgte der Dame auf der Ferse, wie sie in den Gang des Blumenmarktes trat. Sie kaufte eine herrliche weiße Camellie, auf welcher das alte Männchen lange seine be-

wundernden Blicke hatte haften lassen, ohne darum, wie ein treuer Liebender, der bescheidenen Weichen und Nellen zu vergessen, die zu den Füßen der fürstlichen Camellie standen. Die Dame beugte sich über die Blumen, die Federn ihres weißen Malschutes hingen vorwärts und verbargen nebst ihren langen, stückenden Locken ihr Gesicht; Angelin konnte nur bemerken, daß ihre Wangen bleich, ihre Augen trübe waren. Jetzt blickte sie auf, sprach mit der Verkäuferin, und bei dem Klang ihrer Stimme durchbebt es den Alten wie ein electrischer Schlag, und er trat heran und rief mit einem Schrei der Ueberraschung: „Laura! Mademoiselle Desfleurs! Sind Sie es denn? Sind Sie es wirklich?“

Laura erschrock, erbebt, erloschte noch mehr, lächelte aber doch freundlich, als sie erwiderte: „Ah, mein guter Herr Angelin! wir sind dazu ausersehen, uns nur auf dem Blumenmarkt zu begegnen!“

Diesmal fehlte dem Alten ein geeignetes Compliment; das Weichen, das Rosenbäumchen voll Knospen, die weiße Camellie — keines von all' diesen Emblemen fiel ihm ein; oder bot Laura in ihrem jetzigen Aufzuge vielleicht seinem ehrlichen Sinne kein entsprechendes Bild mehr für eine Blume dar?

„Sie wollen sich Ihren bescheidenen Topf mit Weichen einkaufen, mein lieber Professor, nicht wahr?“ fuhr sie fort; aber das heitere, schalkhafte Lächeln, womit sie ihn damals auf dem Quai aux Fleurs angeredet hatte, war verschwunden.

„Aberdings, Mademoiselle . . . oder . . . oder Madame“, erwiderte der Alte mit einer erzwungenen Verbeugung, denn ihm war, als ob der Titel Mademoiselle nicht mehr auf Laura passe. „Ja, ich bin meinem Weichen gereu; aber zwischen uns kann nicht länger eine Opposition stattfinden. Man kommt nicht immer in der Welt herunter, wie Sie früher einmal sagten; denn Sie selbst steigen im Gegentheil viel zu hoch, als daß Ihre Freunde Ihnen folgen könnten!“

Laura blickte auf, überrascht von dem bitteren Tone des Alten; allein als ihre Blicke sich gegenseitig begegneten, füllten sich ihre Augen mit Thränen, und sie sagte mit einem erzwungenen Lächeln, das anzusehen war wie ein Regenbogen an einem bewölkten Himmel: „Sie sind mir böse, nicht wahr? aber . . . Zenun, vielleicht haben wir Beide Grund, einander zu zürnen; allein wollen wir nicht wieder gute Freunde werden?“ setzte sie hinzu und bot ihm die Hand, die der Alte ergriff.

„Lassen Sie mich Ihre schöne Camellie tragen!“ rief er, als er die Fingerspitzen ihrer zarten Handfläche an seine Lippen gedrückt hatte; — „ich habe Ihnen ja auch den Weichentopf und das Rosenbäumchen nach Hause

getragen!“ Und mit gebeugten Knien und gekrümmtem Rücken verfuhrte das schwächliche Männchen, den schweren Topf vom Boden aufzuheben; aber die Kraft drohte ihm zu versagen. Laura gab dem Lakaien ein Zeichen, welcher das Unternehmen des Alten mit einem schlechtverhehlten Blicke des Hohns beobachtet hatte, und nun die Topfpflanze aufnahm und nach dem Wagen trug.

„Kommen Sie, lieber Freund, wir wollen den guten Willen für die That nehmen!“ sagte Laura zu Angelin; „steigen Sie mit mir in den Wagen und kommen Sie mit mir nach Hause, wie Sie bei früheren Gelegenheiten gethan haben. Aber wollen Sie, können Sie es auch?“ setzte sie beinahe mit flehentlichem Blicke hinzu.

„Mademoiselle“, erwiderte er, denn er dachte an die Zusage, welche er André gemacht hatte; „ich halte es für meine Pflicht, ihnen überall hin zu folgen, wohin Sie immer gehen mögen!“

Laura folgte ihrer Camellie zu dem Wagen und ließ den alten Mann mit einsteigen, obgleich sie von den neugierigen Blicken der beiden Diener etwas verschüchtert schien, und fuhr nach einem sehr eleganten Stadthause. Sie stieg die Treppe hinan, noch immer gefolgt von dem Diener in der überreichen Livree, welchen Herr Angelin, der seinen Hut in der Hand hielt, vorangehen ließ. Während sie dem Lakaien die Weisung gab, wohin er die Topfpflanze bringen sollte, stand Angelin, Augen und Mund weit aufreißend, in namenloser Ueberraschung und Verwunderung unter der Thüre und stierte die kostbare und überaus elegante Einrichtung des Salons an.

„Wo sind wir?“ murmelte er im Selbstgespräche; — „enfin, ou sommes-nous? Mademoiselle Laura, die hübsche Zeichnerin, welche die Kindermärchen illustriert, hat im sechsten Stockwerk gewohnt und einen einfachen Topf mit Weichen gekauft; dann kam Mademoiselle Desfleurs, die Schauspielerin, die ein Rosenbäumchen kaufte und im dritten Stocke logierte! Und nun geht es immer weiter herab in eine Beletage, einen luxuriösen Salon, und wir finden eine elegante Dame, die eine prächtige Camellie kauft! Aber wer sind wir denn nun? Es ist wie in einem Drama, und hier beginnt ein neuer Act! Ich möchte nur wissen, wer wir eigentlich sind! . . .“ Bei dieser Frage vergaß der Alte in seinen Visionen den Lakaien des Spezerekrämers und die Caffeebüten. Der Lakai hatte die Camellie auf einen Quebridon gestellt und der Dame vom Hause mit einem unverhohlenen Hohnlächeln den Rücken gewendet; als er an dem Alten vorbeikam, der ihm aus dem Wege treten mußte, daß er hinausgehen konnte, hatte er ihn mit einer unbeschreiblichen Geringschätzung vom Kopfe bis zu Fuße angesehen.

(Fortsetzung folgt.)

hielt die Königin ihr
über die einmal dem Kö-
nig rücherte, daß die
hinabflog. Die Königin
armoreinfassung, die den
auf einen Boden der eben
ng schnell auf, verlor ihre
nd sich aber von dem Blut
brachte sie in ein nahe
und sein Schwiegerjohn
, und wo die ersten Hülf-
gen, die eben im bedroh-
nde oberhalb der Schlä-
s und einigen Linien, die
Erscheinungen in ihrem
konnten. Die Hofärzte
bereits mit der Oberst-
nach allen Seiten hin
nach dem Palast. Am
der spazieren, und am
Die Theilnahme war all-
Nachfragenden über das

Leiten.

beginnen die deutschen
werden die Theaterfreunde
daß unter den Mit-
Pala dem Publicum vor-
noch im besten Andenken
Sängerin Fel.
Acquisition der Direc-
toren sein kann, da die
te künstlerische Eigen-
bern von Provinzialbühnen
sien sind.
„Alföld“ geschrieben:
kommt über uns, es ist,
auf unsere armen Häup-
aus der Tiefe der Brust
pujzer wegen der durch
ummt, und schon müßen
de, denn die fortwährende
re noch kaum zu grünen
nichten; unsere Herbst-
h, und die Weidpläze
Bich kaum mehr etwas
mt noch, daß alles Vieh
wied, weil die Eigen-
n Banate kommenden so-
higen wollen, welche es
ste maecten, ja nicht
mehreren Dörfern der
in Folge dieser qualvol-
de ging. Diese Fliegen
a, und man kann sich
re 1845 erinnern. Wie
vernehme, haben in der
ihre Verbesserungen auch
viel Unglück nicht ein-
rien und von der Mäg-

neen und gekrümmtem
Männchen, den schweren
er die Kraft drohte ihm
ien ein Zeichen, welcher
inem schichtverhüllten
e, und nun die Topf-
agen trug.
wir wollen den guten
gte Laura zu Angelin;
n und kommen Sie mit
heren Gelegenheiten ge-
en Sie es auch?“ schre-
hinzü.
er, denn er dachte an
ht halte; „ich halte es
zu folgen, wohin Sie

dem Wagen und ließ
schon sie von den naste-
was verschüchtert schien,
a Stadthause. Sie stieg
igt von dem Diener in
r Angelin, der seinen
r ließ. Während sie
hin er die Topfplanze
n und Mund weit auf-
ung und Verwunderung
bare und überaus ele-

er im Selbstgespräch;
ademoiselle Laura, die
dermärchen illustrierte,
und einen einfachen
am Mademoiselle Des-
rosenbäumchen kaufte
nd nun geht es immer
nd luxuriösen Salon,
die eine prächtige
ir denn nun? Es ist
beginnt ein neuer Act!
entlich sind!...“ Bei
den Bifionen den La-
die Caffeedäten. Der
Gueridon gestellt und
unverhohlenen Hohn-
er an dem Alten vor-
treten mußte, daß er
it einer unbeschreibli-
zu Fuße angefallen.

Der Himmel behüte uns vor fernem Unglück und gebe
Gott, das für unser ohnehin schon so schwer geprüftes Va-
terland bald bessere Tage anbrechen!
Wie „P. M.“ meldet, reiste Se. Excellenz der Herr
Statthalter Graf Moriz Pálffy am 14. d. M. nach
Debreczin, wird dann das Biharer und die angrenzenden
Comitate besuchen und vielleicht erst am 24. d. M. wieder
in Ofen eintreffen.
Dem „Magyarorszag“ wird aus Lugos geschrieben,
daß der dortige griechisch-unirte Bischof, Herr Dobro,
nach Großwardein versetzt und an seine Stelle der Groß-
wardeiner Domherr Szilágyi zum Lugoser Bischof er-
nannt werden dürfte.

Ein Bericht über ungarische Weine von Mr. Dun-
lop, Attaché bei der britischen Gesandtschaft in Wien, ist
dem englischen Parlamente vorgelegt worden. Es ist demsel-
ben zufolge kein Zweifel, daß Ungarn eine ganz unglückliche
Menge Wein produciren können, leider fehle es noch an Ver-
ständnis und Methode der Weinbereitung. Die ungarischen
Weinreizegenbäume und Weinbergbesitzer — meint er — san-
gen erst allmählig einzusehen an, daß ihre Weine trotz der
Vortrefflichkeit des Bodens und der Traube sich für den
Export sehr schlecht eignen, daß sie viel größere Quantitäten
und bei weitem vorzüglichere Sorten erzeugen könnten,
wenn nur ein vernünftigeres System eingeführt würde. Die
Ungarn verstehen nämlich, wie es scheint, die Cultur und
Behandlung des Weinstocks bis zur Zeit der Traubenlese,
aber von da an ist ihr System des Weinmachens „roh,
unangebracht, lüderlich und alles eher denn öconomi-
sch.“ Nun hat sich zwar eine Weincompagnie gebildet, um diesem Uebel-
stande abzuhelfen, doch könnte dies am Ende auch jeder ein-
zelne Besitzer, da keine neuen sehr kostspieligen Apparate er-
forderlich sind. Ueber die Quantität des in Ungarn erzeug-
ten Weines fehlen verlässliche Angaben. Herr Dunlop schätzt
sie auf 390 Mill. englische Gallonen jährlich, von denen,
nach Abzug der zum heimischen Verbrauch zurückgehaltenen
Menge noch immer 100 Millionen Gallonen zur Ausfuhr
fähig bleiben. Davon $\frac{2}{3}$ weiße und $\frac{1}{3}$ rothe. Wäre das
Gehaltsystem vollständig ausgebildet, wäre zumal ein
Eisenbahnsystem nach Fiume nicht bisher immer gehindert wor-
den, dann hätte die ungarische Ausfuhr sich längst mehr als
verdoppelt. Denn in Ungarn selbst sei man der Ansicht, daß
in Folge einer directen Verbindung über Fiume mit England
ein großes Seitel guten Ungarweines in London mit 4—7
£ verkauft werden könnte. Mr. Dunlop lenkt die Aufmerk-
samkeit der englischen Weinhandler auf die vortrefflichen star-
ken Weine Ungarns und meint, daß dieser bei gehöriger
Behandlung dem englischen Gaumen besser als die leichten
Weine Frankreichs zusagen würden.

(Nagy gefangen.) Der Banatensälcher
Ludwig Nagy ist am 10. d. Nachmittags in Ungarn
durch zwei Männer aufgegriffen worden und die Zustände-
bringer desselben haben sich am Samstag Nachmittags bereits
vom Herrn Vank-Gouverneur v. Pipitz vorgefellt, um ihre
Ansprüche auf die angelegte Belohnung von 4000 fl. dar-
zuthun. — So erzählten Wiener Blätter.

(Ein Commerc mit Polizei-Assistenz.)
Unter diesem Titel schreiben die „W. D.“: „Man wird
sich noch an die unfreiwillige Begleitung einer berittenen
Polizei-Avant- und Arriergarde erinnern, welche sich die
Wiener Studentenschaft im vorigen Jahre bei ihrem Fadel-
zuge zu dem abtretenden Rector Professor Doppelzer gefallen
lassen mußte. In auswärtigen studentischen Kreisen wurde
allgemein die Ansicht geltend, die Wiener Studentenschaft
hätte damals besser gethan, den Fadelzug lieber gänzlich
anzuschließen, als selbst unter berittener Polizeicortége ab-
zujahnen. Ein Seitenstück hierzu ereignete sich am vorigen
Samstage. Die Techniker-Verbindung „Dlympia“ constituirte
sich am vorigen Samstag als Burschenschaft und feierte ihr
Constitutionsfest im Saale zum „großen Zeisig.“ Erst nach
vielfachen langwierigen Unterhandlungen gelang es dem Sen-
at, die politische Bemilligung zur Abhaltung zu erlan-
gen, und zwar wurde diese keineswegs unbedingt ertheilt,
sondern der Vorstand der „Dlympia“ mußte erstens die Feste-
rede und andere Vorträge der Censur der Polizei-Direction
unterbreiten. 2. Das Versprechen leisten und die Verant-
wortung dafür übernehmen, daß sich bei dem Commerc
Streng an das Programm (!) gehalten werde. 3. Die An-
wesenheit eines Polizeicommissärs mit in den Kauf zu neh-
men, welcher am Tische neben den Senatoren sämtlicher
Verbindungen Platz nahm und sich überzeugen mochte, wie
wichtig gefährlich der Inhalt der geschriebenen und improvi-
sirten Vorträge, wie patriotisch vielmehr der Geist der ver-
sammelten Jugend gewesen ist. Ferner wurde den Studen-
ten auch ausdrücklich untersagt, sich irgend welcher Waffen
oder der sogenannten Ziegenhainer (dicke Stöcke, welche die
Studenten allerorts unbeaufsichtigt tragen) zu bedienen; man
betonte ihnen, daß man im Falle der Betretung mit sol-
chen alle jene, die keinen Waffenpaß aufzuweisen haben,
nach den bestehenden Gesetzen zur Verantwortung ziehen
würde u. s. w. Auch mußte der Präses um halb 1 Uhr auf
Wahrung des Polizeicommissärs den Commerc schließen.“
Dieselbe Blatt meldet ferner: Während alle Zeitungen un-
serer Universität zur würdigen Feier des 100sten Geburts-
tages Fichte's auffordern, scheinen sie die Kleinigkeit zu über-
sehen, daß Fichte's Philosophie bei uns verbor-
ten ist. Wenigstens wurde dem Privatdocenten Dr. Ba-
sch die Bitte abgeschlagen, öffentliche Vorlesungen über
Fichte's Philosophie halten zu dürfen. Wie wir vernehmen,
wollte der unerschrockene Privatdocent soeben um die Erlaub-
nis, ein geheimes Privatissimum für ein paar gute Bekannte
in der eigenen Wohnung zu halten, nachgesucht haben.

Das k. k. Polizeiministerium hat nachbenannte
Tractate:
1. „Die Ehelosigkeit der Priester“, von L. Desjunctis.
Aus dem Italienischen übersetzt von Wilhelm Maassen. Duis-
burg 1862. Druck und Verlag von J. Ewich.
2. „Die galanten Frauen der Napoleoniden.“ Hof- und
Palastgeheimnisse und darauf Bezug habende Gespräche und
Briefe. Von Eugène Wircourt. Berlin 1862. Julius Abels-
dorff's Verlag — im Sinne des §. 23 der Presbordnung
allgemein zu verbotenen gefunden.

Die vielen, in rascher Aufeinanderfolge entstandenen
Verbrände in der Umgebung Brünns haben allerlei beun-
ruhigende Gerüchte über Brandlegungen veranlaßt. Wie die

„Brünner Zeitung“ meldet, sind die umfassendsten Maßregeln
getroffen worden, um den wahren Sachverhalt zu constatiren,
etwaigen Thätern auf die Spur zu kommen und Wiederhol-
ungen von Unglücksfällen vorzubeugen. Namentlich ist zu
diesem Zwecke eine gerichtliche Untersuchungscommission in
Thätigkeit gesetzt, es werden Streifungen zur Aufreißung
bedenklicher Individuen vorgenommen, und ein Beamter der
Sicherheitsbehörde ist mit der nöthigen Mannschaft zeitwei-
lig nach Turas exponirt worden. Wenn die gesetzlichen Be-
dingungen eintreten sollten, würde selbst das Ständrecht pu-
blicirt werden.

Wie die „Gazeta Polska“ aus Warschau meldet,
soll die dortige Wohlthätigkeits-Gesellschaft beschlossen haben,
für die unvermögende Volksclasse „Leihanstalten auf's Wort“
zu errichten, wie solche in Frankreich bestehen. Das Darle-
hen soll in einem Maximum von 150 fl. poln. auf die
längste Dauer von zwei Jahren zu zwei Percent jährlich
gegeben werden.

Ueber den Brand der gewerblichen Stadt En-
schede in der Provinz Overijssel in Holland werden folgende
nähere Nachrichten mitgetheilt. Am 8. d. M. Nachmittags
ungefähr um ein Uhr ist das Feuer ausgebrochen. Begün-
stigt durch die Trockenheit und angefaßt von einem ziemlich
heftigen Winde, jagte das Feuer unglücklich schnell über die
Stadt dahin, so daß dieselbe in Zeit von einer halben Stunde
von einem Ende zum andern in lichten Flammen stand. An
Pöbchen war nicht mehr zu denken, vielmehr mußte die Be-
dienung der Spritzen an ihre eigene Lebensrettung denken.
weil sie alsbald vom Feuer ganz eingeschlossen war und auch
schon einzelne Spritzen verbrannten. Um 5 Uhr Nachmittags
zog ein Gewitter heran, das aber nicht zum Ausbruch kam
und durch den dabei entstandenen Sturm das Feuer nur um
so heftiger anfaßte. Die ganze Stadt mit ihren vier Kir-
chen, dem Rathhause, der Post und den zahlreichen Fabriken
ist in einen Trümmerhaufen verwandelt, und mehr als 4300
Menschen sind ihrer Wohnungen beraubt. Na Ketten war
nicht zu denken, denn alles was aus den Häusern geschafft
wurde, verbrannte auf den Straßen. Die Leiche einer alten
Frau hat man aufgefunden, ob mehr Menschen verunglückt
sind, hat noch nicht ermittelt werden können. Der Minister
des Innern hat sich sofort an Ort und Stelle begeben, wäh-
rend der König, der sich gegenwärtig in Paris befindet, durch
den Telegraphen von dem Unglücke benachrichtigt worden ist.

Neuestes.

Berlin, 13. Mai. Von der polnischen Grenze wird
unter dem Gestrigen berichtet: Es heißt, Generalgouver-
neur Krzyzanowski habe seine Entlassung nachgesucht;
einige renitente Gynnasialdirectoren wurden beurlaubt,
mehrere Warschauer Officiere wegen (Besitzes?) verbotener
Schriften verhaftet.

Die heutige „Sternzeitung“ schreibt, indem sie die
kurhessische Krisis bespricht: Die Regierung sei durch das
Ausstreuen der kurhessischen Regierung im Erste in eine
exceptionelle Lage versetzt und sehe in erster Linie die
Ehre und die Interessen Preußens gleichzeitig auch das
Interesse und die Ruhe Deutschlands bedroht. Nunmehr
sei es eine unabwendlich gewordene Pflicht Preußens, ge-
gen den eigenen Staat, wirksame Mittel zu ergreifen, um
der unheilvollen Entwicklung der Dinge in Kurhessen Ein-
halt zu thun.

Kassel, 13. Mai. Der Generaladjutant des Königs
von Preußen, Generalleutnant v. Willisen, der im aller-
höchsten Auftrage hierher gekommen, hat gestern vergebens
beim Kurfürsten um eine Audienz nachgesucht. Spät
Abends fand eine außerordentliche Ministerconferenz im
Palast des Kurfürsten statt. Hierauf erhielt Willisen eine
Audienz, in welcher ihm mitgetheilt wurde, daß die Mi-
nister beschlossen haben, der Aufforderung nicht nachzu-
geben. In der Stadt herrscht große Aufregung. — Neuer-
dings werden Anschlüsse an den hiesigen Protest an den
Bundestag, und Verweigerungen der Anerkennung der
Verfassung von 1860 aus vielen Orten gemeldet.

London, 13. Mai. In der gestrigen Unterhaus-
Sitzung sagte Layard in Verantwortung einer Interpella-
tion Freemans, er glaube, daß die Türken von den In-
surgenten nicht geschlagen wurden, wie Depeschen aus Na-
gusa gemeldet haben.

Brüssel, 13. Mai. Der heutige „Moniteur belge“
berichtet, der König hat gestern einen guten Tag ver-
bracht; wenn, wie zu hoffen, die Besserung anhält, wird
der „Moniteur“ keine Bulletins mehr veröffentlichen.

New-York, 1. Mai. Eine officielle Depesche aus
Richmond bestätigt die Einnahme von New-Orleans. Die
separatistischen Blätter sagen, daß die Einnahme von New-
Orleans nichts zu Gunsten des Nordens entscheide, weil
die Armeen der Generale Beauregard und Johnson noch
nicht besiegt seien.

Handels- und Börsennachrichten.

Sisef, 10. Mai. (Orig.-Ber.) Sämtliche Körner-
gattungen haben sich in den letzteren Tagen dieser Woche
in Folge eingelaufener Nachrichten der anhaltenden Dürre
aus dem Banate etwas mehr befestigt, ohne daß dies nun
noch welches lebhaftere Geschäft hervorgerufen hätte.

Maiz findet in guten, gefunden Mittelsorten zu
fl. 3.50 per Metzen ab Wasser langsame Abzug, während
schöne Prima Banater Qualitäten zumest eingelagert wer-
den, nachdem allgemein die Ansicht, daß die Preise später
hinaus, da weder Vorräthe noch Zufuhren von größerem
Belang, der Bedarf hierin aber dennoch ziemlich vorhanden,
sich wieder erholen dürften.

Verkauft wurden:
circa 600 Mt. div. Sorten Weizen en detail fl. 4.50—4.80
„ 14000 „ „ „ „ „ „ „ 3.45—3.50
„ 1500 „ „ „ „ „ „ „ 1.40—1.60
„ Bitterung schwül, Flüsse im starken Abnehmen, jedoch
noch fahrbar.
Schiffung für Carlstadt Nr. 24 per Metzen.
Landfracht „ Steinbrück „ 60 „ „

Wien, 12. Mai. (Keps und Kübbel.) Das Keps-
geschäft hat an Festigkeit gewonnen, nachdem das Ausland
dieselben eine größere Aufmerksamkeit zugewendet, und wur-
de für Rechnung dessen in den letzten Tagen circa 20,000 Mt.
dipsamen contractirt. Die Preise stellten sich durchwegs hö-
her; man bewilligte für neuen Kehlreps ab Pest 7 $\frac{1}{2}$ —7 $\frac{3}{4}$ fl.,
für Banater ab Raab 7—7 $\frac{1}{4}$ fl. per Metzen. Unsere Fabri-
kanten betheiligen sich wenig am Geschäfte, weil sie zu den
hohen Preisen um so weniger Vertrauen haben, als dieselben
in keiner Weise gerechtfertigt sind. Die Waare ist zumest
angeträumt, Preise nominell. Die Berichte über den Stand
der Kepsstaaten lauten in jüngster Zeit von mancher Seite
etwas weniger freundlich, im Allgemeinen aber überwiegend
gut, nur die anhaltende Trockenheit gibt zur Besorgnis An-
laß. Im Banat und an der Theiß steht nur eine mittelmä-
ßige Ernte bevor, während Oerungarn einer gesegneten
Ernte entgegensteht. Die Berichte aus Frankreich, Belgien
und Holland lauten sehr befriedigend, überall war die Blüthe-
zeit den Saaten günstig, und geht die Entwicklung der Frucht
regelmäßig vor sich. Kübbel erfreut sich einer größeren Beach-
tung, und sind die Erzeuger steifer in den Forderungen ge-
worden, da wenig Aussicht auf billigen Keps vorhanden ist.
In Allgemeinen aber herrscht noch große Meinungsverschie-
denheit zwischen Verkäufern und Käufern, in Folge welchen
Umlandes die Transactionen beschränkt bleiben. In promp-
ter Waare verringern sich die Vorräthe mit jeder Woche,
da sehr wenig erzeugt wird; die Preise haben einen Auf-
schlag erfahren. Wir notiren raff. Waare effectiv, en gros,
traisito 32 fl., Herbstwaare 31 $\frac{1}{2}$ —31 $\frac{3}{4}$ fl. per Centner.

Concurse. Ferdinand Wagner, Gemischtwaarenhändler
in Kis-Bárda, 11. Juni beim Comitatsgericht in N.-Káló,
Littiscurator Georg Jgáz. Peter Mázory, Tischlermeister in
Orghwardin, am 26., 27. und 28. Mai beim städt. Gericht,
Littiscurator Advocat Ludwig Gyalojai. Ludwig Szabó,
Grundbesitzer in N.-Droß, Neograder Comit., 18. Juni
beim Comitatsgericht in V.-Gyarmath. Littiscurator Advocat
Eduard Kémeth in V.-Gyarmath. Elias Fischer in Alföld-
Rubin, Arbaer Com., 4., 5. und 6. Juni beim Comitats-
gericht in Alföld-Rubin, Littiscurator Advocat Carl Lehogy in
Alföld-Rubin. — Stefan Polhevic in T.-Ujfal., am 20., 21.
und 22. Juni beim städt. Gericht in Nagy-Szöllös, Littis-
curator Advocat Daniel Tegri. Wilhelm Sandner in Le-
gind, am 17. Juni beim Comitatsgericht in V.-Gyarmath,
Littiscurator Advocat Stefan Somoskegy in V.-Gyarmath.
Martin Pálffy, Kaufmann in B. Hunyad, am 7. Juli 4
Uhr N. 6. Klausenburger Gericht, Littiscurators-Berater
Advocat Leopold Nagy. Johann Gyure (aus Rarancser,
Neograder Comit., am 25. Juni beim Comitatsgericht,
Littiscurator Advocat Bartolomäus Vlabár in V.-Gyarmath.
— Aufgehoben: Moriz Grinzer, Gemischtwaarenhändler in
Lofoncz, Advocat Fuchs in Gyoma, Bekéser Com., und Isak
German in Großwardein.

Wiener Börse vom 13. Mai. Das Morgenge-
schäft eröffnet in Credit-Actien 220.40, 50. — Nordbahn
228.10, 20. Franz. Staatsbahn —.
Das Vorgeschaft besser eröffnend, gestützt auf die ange-
nehmen Pariser Schlusscourse, verkehrte dann in matter Hal-
tung, da die Arbitrageverkäufe in Creditactien nicht aufhö-
ren. Creditactien gingen bis 219.60 herab. Nordbahn ohne
Schluß. Späterhin war eine totale Geschäftsstille eingetreten.
Zum Schluß eine Erhöhung der Creditactien bis 220.80 auf
ein Gerücht, die Angelegenheiten in Rom betreffend.

Um halb 12 Uhr an der Vorbörse: Credit-Actien
220.60, 70. Nordbahn 228. —. —. Franz. Staatsbahn
—. National 84.90, 85. Pardubiger —.
An der öffentlichen Böse Creditactien 220.70, 60,
50, 60, 80, 90, 70, 50, 30. Nordbahn 228.20, 30,
227.90, 60, 228. Franz. Staatsbahn 210.60.
London 131.90, 132. Augsburg 117.60, 80. Frankfurt
110.70, 110.90. Paris 52, 10. Ducaten fl. 6.27, 6.28.
Napoleon'scher fl. 10.48. Preuß. Cassa-Anweisungen fl. 1.96.
Silber 130.25.
Um halb 1 Uhr Erklärungszeit:
Creditactien 220.50, 60.
Nordbahn 228.10. —.
Franz. Staatsbahn 273, 50. —.
National 84.80, 85.
SpEt. Metalliques 71.80, 72.
Banctactien —.

Diner k. k. Lotto-Ziehung vom 14. Mai 1862.
28 38 62 8 86

Hr. Gallmeier als Gast.

ARENA.
Donnerstag den 15. Mai 1862,
unter Leitung des Directors Sigmund Deutsch:
Ein Act.
Lustspiel in 1 Act.

Hierauf:
Nach 10 Uhr.
Solo-Scene mit Gesang, vorgetragen von Hr. Gallmeier
Zum Schluß:
Bei Wasser und Brod.
Dramat. Scherz mit Gesang in 1 Act.
Anfang 6 Uhr.

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien
vom 14. Mai 1862.

5% Metalliques	71.85
5% National-Anlehen	84.65
Banctactien	849 —
Creditactien	220.30

Wechsel-Cours.

Silber	130.35
London	132. —
Ducaten	6.27

Avis.

Die italienischen Mosaikarbeiter aus Udine **PIETRO RAFAELI** und seine Brüder, befinden sich sammt ihrem Hilfspersonal gegenwärtig in **ARAD** und empfehlen sich zur Ausschmückung von Kirchen, Zimmern, Vorzimmern, Corridors, Kellern, Stallungen, Magazinen, dann aller Gattungen Auf- und Eingänge und welche immer anderer Localitäten auf das Eleganteste und Geschmackvollste mit **Mosaikarbeit** oder auf sonst eine andere beliebige Art, in allen Gegenden und Orten des Arader, Békészer, Csanáder, Temeszer und Torontaler Comitats, zu den billigsten Preisen.

Ihre Wohnung befindet sich in Arad: Sägerhorngasse Nr. 7, neben dem isr. Spital. (405-23)

Hopfen und Malz

werden, 4 Centner Stadt Saager, noch plombit, so wie 4 Centner Auscher, beide vom Jahrgang 1861, dann 300 Megen bräunliches Malz, zum Verkauf ausgedoten. — Nähere Auskunft hierüber wird im Bräuhans zu Pankota, oder hier bei Herrn **A. J. Steinitzer**, Hauptgasse Nr. 2, bereitwillig erteilt. (411-13)

Neu-Brader

Lagerbier 6 fl. 6. W.
Unterzeugbier 5 fl. 6. W. pr. m. dt.

Einem, ist stets vorrätig und im herrschaftlichen Bräuhause zu beziehen. — Für Arad übernimmt die Bestellungen Herr **Josef Bartsch**, Schlangengasse Nr. 9, und besorgt die unentgeltliche Abstellung in's Haus an die pl. t. Herren Abnehmer.

Local-Veränderung

des (391-14)
Max Auerbach,
Photograf, Schilder- u. Wappemaler,
von nun an am Hauptplat im Dampfischen Hause, rückwärts im Hofe, rechts Nr. 1. Dankend für das seit einer Reihe von Jahren

erhalten gebliebene gütige Vertrauen, empfehle ich dieselbe neuerdings zur Aufzeichnung von photographischen Bildern jeder Art, so auch in Schilder-Schriften, Wappemalereien, Gold- und Silbermalereien, verzierten Blech, Gold- und Glasbuchstaben, Wandmalereien, Grabkreuz-Abbildungen, Leinwandmalereien u. s. m., und verspricht wie bisher nicht den billigsten Preisen die prompteste Bedienung.

N. Marmorstein

Damenkleider-Verfertiger,
erlaubt sich einer hochgeachteten Damenwelt die ergebenste Anzeige zu machen, daß er von seiner Reise aus Paris und Wien, wo er circa 2 Jahre sich aufgehalten, wieder hier angelangt ist, und indem er mit diesen Städten in direkter Verbindung steht, so daß er das Neueste und Modernste zu liefern im Stande ist, empfiehlt er sich zur Anfertigung aller Gattungen

Damen-Anzüge

stets nach den letzten ungarischen und französischen Journalen, und wird jeder Zeit bemüht sein, das ihm zu schenkende Vertrauen, durch gute und geschmackvolle Arbeit zu rechtfertigen.

Auch beehrt sich derselbe aufmerksam zu machen, daß er auch gediegene und namhafte Arbeiterkräfte in der Lage ist, jede Bestellung binnen 48 Stunden auszuführen. (410-14)

Das Arbeitslocale befindet sich im Eckgebäude des Dampfischen Hauses am Hauptplat.

Reichste Anschaffung von LOTTERIE-EFFEKTEN.

Nachstehend verzeichnete 4 Lose erlaube ich gegen geringe monatliche Abzahlungen dergestalt, daß es möglich ist mit nur 15 fl. m. o. n. a. l. i. d. in den Besitz nachfolgender 4 Lose zu kommen:

1 1839er ^{1/5} Los, 2,00,000 fl. Haupttreffer, Ziehung 2 Juni.
1 Triester 100-fl.-Los, 31,500 fl. Haupttr., Ziehung 1 Juni.
1 Clary-Los, 12,600 fl. Haupttreffer, Ziehung 30. Juli.
1 Genos-Los, 52,500 fl. Haupttreffer, Ziehung 1. August.

Mit Erwerb der ersten Lose, sichert man sich alle auf die Lose entfallende Gewinne und ist alleiniger Eigentümer derselben. Während der Einzahlung spielt man auf das 1839er Los zweimal, Triester zweimal, Clary sechsmal und Genos viermal umsonst mit und behält die Original-Lose in natura ausgestellt.

Außerdem empfehle ich laut meinem Verlosungskalender (den ich auf Verlangen gratis franco einsende), die 7. Zusammenstellung à 20 fl. und die 8. à 15 fl. monatlich.

A. HERZBERG in PEST,

Bechsfabrik, Eck der Brück- u. Wienergasse
Aufträge aus der Provinz werden prompt erledigt und können die Raten immer vor Bestätigung werden. Auf einzelne Lose wie auf Partien werden Vorstöße gegeben und kann die Rückzahlung nach Belieben wann immer erfolgen.

Nothschuld-Lose, 200,000 fl. Haupttr. 5 fl.
Dampfschiff-Lose, 80,000 fl. Haupttr. für alle 3 Ziehungen.
Credit-Lose, 250,000 fl. Haupttr.

Avista-Anweisungen auf **LONDON** von 5-500 L. St. billigt bei **A. Herzberg**, Pest.

BOSVELLIA,

neu entdeckter Haarnuß-Balsam aus ostindischen Pflanzenarten erzeugt, ist das unschätzbare Mittel, um einen schönen, kräftigen Haarnuß zu erhalten. — Vielfach erprobt, und durch ärztliche Prüfung ist erwiesen, daß dieser Balsam eine außerordentliche Lebenskraft in den Haaren entwickelt, das Ausfallen derselben gänzlich beugt und die Haarnußeln derart stärkt, daß selbst bei älteren Personen für den glänzendsten Erfolg garantirt wird.

Preis eines Tiegels 1 fl. 50 kr.

HERMANN ELIAS,

Apotheker, Seifen- und Parfümerie-Handlung, Kirchengasse, so wie auch bei Herrn **Simon Elias**, Theatergebäude, Herrn **Eduard Unschuld** in Pest, Herrn **J. Fritsch** in Temesvár, Central-Depot in Wien: In der Parfümerie-Handlung des Herrn **Maczusi**, Stadt, Körntnerstraße Nr. 1053.

Wagnermeister

In der Sega auf dem Duschafischen Ziegelgrund sind schon, und fortwährend gut gebrannte **Mauerziegel** zu haben. Die Anweisungen werden im eigenen Hause, Bischofsgasse Nr. 8, erteilt. (378-140)

mit genügendem Werkzeug für mehrere Arbeiter versehen, wünscht bei einer Herrschaft angestellt zu werden. Gefällige Anträge werden unter der Adresse: **Szeredy György** in Siskla pr. Borosjenő, erbeten. (408-12)

Ordinations-Anstalt.

(Hauptplat, Bischofsgasse, Szabó'sches Haus, 1. Stock.)
In derselben werden alle innerlichen und äußerlichen Krankheiten, insbesondere Herz- und Lungenleiden, Scrophulose der Kinder und Frauenkrankheiten, Augenleiden, dann Gicht- und Hautkrankheiten beider Geschlechter, nach einer stets bewährten Heilmethode, entsprechend schnell und rationell geheilt. Ferner werden in derselben Anstalt für Rheumatismen, Gicht, Syphilis und Hypochondrie, Impotenz bei schwachem Eistverluft, für paralytische Zustände, Schwerhörigkeit und alle Arten von Nervenleiden, besonders für Migräne, Gesicht- und Zahnschmerzen, die mit dem geringsten Erfolge als heilsam befundenen electro-galvanischen Inductions-Strömungen (nach Duchenne's Methode) in Anwendung gebracht. Tägliche Ordination für Frauen von 11-12 Uhr Vormittags, für Herren von 2-4 Uhr Nachmittags. — Separatstunden werden brieflich oder mündlich bestimmt.
Arme werden gratis behandelt von **Med. Dr. Jacques Krieser**. (409-112)

Weineffig-ESSENZ,

einfach-, doppel- und Trippel-Qualität, ist engros und en detail zu möglichst billigsten Preisen zu haben bei

Samuel Walter, Schlangengasse Nr. 4.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 13. Mai 1862.

Staatsfonds.	Geld	Waare	Sp. Ct.	Geld	Waare	Gold	Waare
5 p. National	85 00	85 10	5 p. Ct. Pardubitz	—	—	Ofner	40 fl.
5 „ Lit. B.	102 50	103 —	5 „ Westbahn	97 50	98 00	Fürst Windischgr.	20 „
5 „ Lomb.-venet.	108 —	110 —	„ do. neue in Silber	104 00	104 50	Graf Waldstein	20 „
5 „ venet. Anl.	89 25	99 75	„ do. böhm. do.	—	—	Graf Keglevich	10 „
5 „ österr. Währung	68 20	68 35	Staatsbahn à 275 Francs	141 00	141 50	Wechsel (3 Monat)	
5 „ Metalliques	71 90	72 00	5 p. Ct. Südbahn	138 00	138 50	Amsterdam 100 fl. holl.	110 80
4 1/2 p. „	64 25	64 75	Bank-Pfandbr.	—	—	Angsborg 100 fl. südd.	110 80
4 p. „	57 00	57 50	12 monatl.	103 50	103 75	Berlin 100 Thl.	—
3 „	42 50	43 00	Industrie-Actien	—	—	Frankfurt 100 fl. südd.	111 00
2 1/2 p. „	36 50	37 00	Creditactien	220 00	220 10	Hamburg 100 M. B.	93 15
1 p. „	—	—	Banckactien	848 —	850 —	Livorn. 100 L. T.	132 10
2 1/2 „ Banco	46 50	47 —	Escomptactien	636 —	638 —	Mailand	—
Lose von 1839	146 00	147 00	Lloyd	287 —	240 —	Paris 100 Francs	52 10
do 5tel	97 50	98 00	do. neue Emission	—	—	31 Tage Sicht.	
Lose von 1854	98 50	98 75	Donau-Dampfschiff	459 —	460 —	Bukarest 100 wall. P.	—
Lose von 1860	103 00	103 50	Pester Kettenbrücke	400 —	4 2 —	Const. 100 t. P.	—
do. 5tel Absch.	16 75	17 —	Wiener Dampfmuhl	392 —	391 —	Comptanten.	
Mail. Como-Rentensch.	73 25	73 50	Nordbahn	228 30	228 40	Kronen	18 05
5 p. Ct. Steueranleihe	93 15	93 30	Staatsbahn	272 50	273 00	Münz-Dukaten	6 28
Grundentl. Oblig.			Südbahn	283 00	283 50	Rand-Dukaten	6 27
niederösterreichische	87 50	88 00	Pardubitz-Reichenb.	133 80	134 00	Napoleonsd.	10 47
oberösterreichische	87 50	88 —	Westbahn	168 50	169 00	Souverainsd.	18 10
böhmische	88 00	88 50	Theissbahn 70 p. Ct. Einz.	147 —	—	Russische Imperials	10 77
mährische	91 50	92 00	Gal. Carl. L. 60 p. Ct. Fin	237 75	238 25	Preuss. Friedrichsdor.	11 00
steirische	83 00	83 50	Gratz-Köflacher	162 00	163 —	Engl. Sovereigns	13 22
krainische	87 50	88 —	Brün-Rossitzer	—	200 —	Preuss. Cassenanw.	1 50 1/2
ungarische	74 00	74 50	Töplitz-Aus. ex Coup.	185 00	187 —	Silber	130 40
Tem. Slav.	72 75	73 —	Böhm. Westb.	—	—	Wechseldiscompt.	
Crot.	—	—	Lose.			6-5 p. Ct.	—
siebenbürgische	71 00	71 50	Credit	100 fl.	135 10	II. u. I. S.	—
galizische	72 75	73 25	Dampfschiff	100 „	102 50	Bankdiscompt für Wechsel	5 p. Ct.
Bukowina	70 50	71 00	Triester	100 „	127 50	innerh. 30 Tage	—
Prioritäts-Oblig.			do.	50 „	—	do. für ling. Sicht.	—
5 p. Ct. Lloyd	90 —	91 —	Fürst Eszterházy	40 „	101 00	Domicile u. Effekt.-Vorsch.	5 fl.
5 „ Nordbahn	96 25	96 75	„ Salm	40 „	39 50	5 p. Ct. National-Coupon	130 50
5 „ do. neu in ö. W.	—	—	„ Pálffy	40 „	38 00		
5 „ Gloggnitzer	81 50	82 50	„ Clary	40 „	36 75		
5 „ Dampfschiff	97 50	98 00	Graf St. Genois	40 „	28 00		

Jegkärök elemi biznositasokat
a megállapított kar teljes karpólisásának kezességére és a legitanyosabb díjjal mel-
let átvállal

BLAU HERBERG
a „Nuova Società commerciale d'Assicurazioni“ fővárosi kétsége Aradon, föderen. Szauptagantársaság der „Nuova Società commerciale d'Assicurazioni“ in Strad, Szauptagant.
Winkler-féle újépületben. (368-146)

Geigen Sängel übernimmt Szerszämhermigen
unter Garantie vorher Geschäftsbüro des festsitzenden Schadenbetrages zu billigen Grämlichkeiten

HERBERG BLAU,
im Sinfischen Neugebäude.